

**Bezugspreis**

Die Halle vertritt für den postfreien  
Lieferung 2,50 RM, durch die Post  
zusätzlich 20 Pfennig.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeitung-Verzeichnis  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Die unterzeichnete eingehende Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit Genehmigung  
„Saale-Zig.“ gestattet.

Verleger: Dr. E. Schilling, Nr. 119  
der Regier.-Abteilung Nr. 1762  
der Saale-Abteilung Nr. 1133,  
Hofstraße 400A.

**Abend-Ausgabe.**

# Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang

**Anzeigen**

Werden die 6 getriebenen Radfahrzeuge  
oder deren Raum mit 30 Pfg. be-  
rechnet und in unterm Annahmestunde  
und allen Anzeigen - Gebühren an-  
genommen. Kleinen der Seite 1 RM.  
Schluß der Anzeigenannahme: woch-  
11 Uhr, in der Sonntagsnummer  
abends 6 Uhr. - Abstellungen von  
Anzeigenanträgen, soweit solche zulässig  
sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erhalten täglich per Post  
Sonntags und Feiertags einmal

Schrittleitung und Haupt-Verwaltung:  
Halle, Dr. Brandenburgerstr. 17.  
Neuzeitliche Halle: Markt 2.

Nr. 240.

Halle, Mittwoch, den 26. Mai

1915.

## Die ersten Kämpfe an der Grenze Südtirols.

### Wachsende Siegesbeute in Galizien.

### Starker französischer Angriff bei der Vorettohöhe gescheitert.

#### Die italienische Flotte.

Von Kapitän zur See a. D. L. Perjus.  
e. R. M. A. Vor dem Kriege, als man wohl allgemein  
als selbstverständlich annahm, daß Italien in der Stunde  
der Gefahr als treuer Kampfgenosse Deutschland und Oester-  
reich zur Seite treten würde, wurde vielfach der Ansicht  
Ausdruck gegeben, daß die vereinigten österreichischen und  
italienischen Seestreitkräfte die Beherrschung des Mittel-  
ländischen Meeres gewährleisten könnten. Keineswegs  
wurde hierbei die Stärke der französischen Flotte unterschätzt,  
die sich fast völlig auf den Kriegshafen Toulon stützte und  
nur geringe leichte Streitmächte, wie Kreuzer, Torpedo- und  
Unterseeboote im Norden, in Brest und Cherbourg, station-  
iert hatte. Die Sorge für den Schutz seiner Küsten am  
Kanar und am Atlantischen Ozean hatte Frankreich von  
vornherein seinem Entgegenkommenden England übertragen.  
Dafür sollte die französische Flotte im Mittelmeer den See-  
weg nach Indien bewachen. Allerdings traute die britische  
Admiralität französischer Macht zur See nicht sehr und es  
wurde aus diesem Grunde für sichergestellt gehalten, auch noch  
ein eigenes Panzer- bzw. Schlachtkreuzergeschwader im  
Hafen von Malta vor Anker zu legen. Trotzdem sind also  
die österreichisch-italienischen Streitkräfte nahezu der ge-  
samten französischen Flotte, verstärkt durch ein englisches  
Kreuzergeschwader, gegenüberüberlegen, was dennoch die  
Annahme bei einigen Optimisten berechtigt, daß sie einen  
Kampf nicht ohne Aussicht aufzusehen brauchen.

Seute ist sich wohl die gesamte Welt in dem Gedanken  
einig, daß man bis zum August 1914 die englische Flotte  
überhöcht hat, daß sich diese, ineband ausübend auf ihren  
Vorkreuzern von St. Vincent, Moutir und Trafalgar, während  
der vergangenen 3 Monate nicht ihrer ruhmvollen Tra-  
dition würdig zeigte. Und die französische Flotte hat noch  
nicht einen Erfolg an ihre Flagge gefeiert. Im Gegenteil.  
Gegen Oesterreichs Küste wurden nur zwei- und dreifache  
Demonstrationen gerichtet. So fand am 1. und 19. Septbr.  
ein Bombardement Cattaro ohne jedes Resultat statt. Am  
21. Dezember torpedierte das österreichische Unterseeboot „12“  
in der Straße von Otranto das französische Linien-  
schiff „Courbet“, so daß dieses für Monate eine Wert zwecks  
Reparatur aufsuchen mußte. Am 23. Dezember wurde das  
französische Unterseeboot „Curie“, als es in den Hafen von  
Vola einbringen versuchte, vernichtet, und am 27. April  
legte das österreichische Unterseeboot „5“ durch zwei treff-  
lichere Torpedoschiffe den französischen Panzerkreuzer „Leon  
Gambetta“ auf den Grund des Mittelländischen Meeres.  
Vor den Dardanellen bisse Frankreich am 18. und 19. März  
die Linien- und „Bouvet“ und „Gautois“ ein. Verschiedene  
andere Schiffe wurden stark beschädigt.

Die englische Flotte war in dem Mittelmeer gleichermaßen  
von Minderwertigkeit verlor. Am Abend des 6. August entkamen  
unser „Gibson“ und „Basilisk“, aus dem Hafen von Messina  
laufend den Sperrkreuzern des auf sie lauerten britischen  
Geschwaders und gelangten glücklich nach Konstantinopel.  
Beim Angriff auf die Dardanellen sanken am 19. März das  
Linien- und „Ozan“ und der Panzerkreuzer „Arcturion“  
infolge türkischer Geschützfeuer bzw. durch türkische Minen.  
Eine größere Zahl weiterer Schiffe wurde erheblich zu-  
samengeschossen.

Betrachtet man so die bisherige, von keinerlei Erfolg  
getrännte Tätigkeit der englischen und französischen Flotte im  
Mittelmeer, so versteht man, warum sich englische und fran-  
zösische Augen in den letzten Wochen immer sehnsüchtiger  
auf den Herzog der Abruzzen - den italienischen Geschwader-  
chef und seine Linien- und Panzerkreuzer. Die Zeiten,  
da wir annahmen, die italienische Flotte würde neben der  
österreichisch-ungarischen Flotte wehen, sind vorüber. Die  
Beziehungen haben sich anders gestaltet. England und  
Frankreich bedürfen italienischer Hilfe auf dem Lande wie  
auf dem Wasser, und haben sie nun erhalten.  
Wie sieht nun diese Hilfe durch die italienische Flotte  
aus? Die Schiffbau-Industrie Italiens erkreute sich von  
jeher mit Recht eines guten Rufes. Des öfteren gingen  
italienische Konstrukteure bahnbrechend im Kriegsschiffbau  
vor, und für die Genialität italienischer Ingenieure zeugen  
gleichermäßen gelungene Linien- und Unterseeboote.  
Verschiedentlich getasteten es sich die Konstrukteure der  
immerhin kleinen Marine, ihre eigenen Wege zu wandeln.  
Anfang der 80er Jahre entstand z. B. das Panzerkreuzer „Le-  
panto“, das ein Displacement von 15.650 Tonnen aufwies  
und mit 43 Zentimeter-Geschützen armiert war. Zu da-  
maliger Zeit war das übliche Displacement 9500 Tonnen,  
und nie überstieg das Geschützkaliber das Maß von 30,5  
Zentimeter. In der Folge lehrte man dann freilich wieder  
zu kleinerem Displacement und kleineren Kanonen zurück.  
Erst in den letzten Jahren wurde abermals ein Anlauf zu  
Hafenbauten wahrgenommen, wie sie fast sonst aufstanken.  
Es wurden verschiedene Dreadnoughts größter Abmessungen  
auf Stapel gelegt.

#### Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB, Großes Hauptquartier, 26. Mai.

##### Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generalobersten v. Madonen  
schreitet gut vorwärts.

Südsüdlicher Radmann ist nach heftigem Kampfe der Det-  
achement genommen.

Der südliche Radmann wurde, nachdem österreichische Truppen  
den Schlüsselposten des San erklommen hatten, auch der  
Ueberberg über den San erzwungen. Weiter nördlich er-  
reichten unsere Truppen nach Kämpfen die Gegend östlich  
Paciski und die Linie Korzenica-Zapalow (an der Zubo-  
houlka). Die Beute an Gefangenen und Material wächst.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne schwache Nachangriffe wurden abgeschlagen.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächstlicher feindlicher Vorstoß gegen unsere neu-  
gewonnene Stellung westlich des Teiches von Belle-  
waarde wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der von  
den Engländern entzifferten Maschinengewehre hat sich auf 10  
erhöht.

Nordöstlich Giedony gelang es farbigen Engländern  
gestern abend, sich eines vorrührenden Teils unseres  
vorderen Grabens zu bemächtigen.

Weiter südlich zwischen Vico und Vorettohöhe  
setzte nachmittags ein großer, tief gegliederter  
feindlicher Angriff ein. Er ist vollständig ge-  
scheitert. Nordlich und südlich der Straße Souhey  
Befestigung war es dem Feinde anfangs gelungen, in unsere  
Gräben einzudringen. Nächstliche Gegenangriffe brachten  
uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellung.  
100 Franzosen blieben als Gefangene in unserer Hand. Auch  
südlich Souhey brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe,  
die von weißen und farbigen Franzosen gegen unsere Linien  
südlich Souhey gerichtet waren, dicht vor den Hindernissen  
völlig zusammen. Der Feind erlitt überall sehr schwere  
Verluste.

Bei den Kämpfen an der Vorettohöhe zeichnete sich ein  
schlechtes Infanterie-Regiment besonders aus.

Ein feindlicher Vorstoß im Ostteil des Piecsterwalbes  
wurde leicht abgewiesen.

Südlich Lens wurde von unseren Fliegern ein feindliches  
Flugzeug abgeschossen.

##### Oberste Heeresleitung.

Während aber den italienischen Werften hervorragende  
Leistungsfähigkeit nicht abgesehen ist, genigte die heimische  
Geschütz- und Panzerplattenfabrikation keineswegs den  
Ansprüchen. Für die Fertigung der Linien- und Panzer-  
kreuzer sehr lange Zeit - bis zu 4 Jahren - benötigt. Die Schuld  
lag lediglich an der verzögerten Bereitstellung der Panze-  
rung. Die Lern-Gesellschaft verlagte verständig. So  
wurde von der Gesellschaft an Carnegie in Pittsburg z. B.  
eine Lieferung übergeben, weil sie in Italien nicht her-  
gestellt werden konnte. Ähnlich wie bei der Panzerplatten-  
lieferung lagen die Verhältnisse bei der Fertigung des  
Geschützmaterials. In Italien gegründete Fabriken der eng-  
lischen Firmen von Armstrong und Vickers lieferten wenig  
leistungsfähig. Fast die Hälfte der großen Kanonen wird  
aus England bezogen.

Seute besitzt Italien an fertigem Kriegsschiffmaterial:  
Vier Dreadnoughts, nämlich drei Vertreter der „Conte-di-  
Cavour“-Klasse (von Stapel 1911, Displacement 22.000 To.,  
Geschwindigkeit 23 Knoten, Armierung: dreizehn 30,5 Zenti-  
meter- und achtzehn 12 Zentimeter-Geschütze, Beladung: 1000  
Köpfe) und „Dante Alighieri“ (von Stapel 1910, 21.000 To.,  
23 Knoten, Armierung: zwölf 30,5 Zentimeter, 987 Köpfe),  
sowie acht ältere Linien- und Panzerkreuzer, von denen  
keiner moderneren Anforderungen entspricht, und sieben ge-  
schützte kleine Kreuzer, von denen drei neueren Datums über  
gute Geschwindigkeit verfügen (23 Knoten). Torpedoboots-  
zerstörer sind 33 fertig. Die neueren sind schnell und gut  
bestückt. Große Torpedoboote sind 69 vorhanden und Unter-  
seeboote 20 Stück. Letztere sollen recht leistungsfähig sein.  
Zum Vergleich diene die Stärke der österreichischen Flotte.  
Sie besteht aus folgenden fertigen Schiffen: drei Dread-  
noughts, neun älterer Linien- und Panzerkreuzer,  
vier geschützte Kreuzer, 10 Zerstörer, 24 Torpedoboote  
und einer nicht fertig bekannten Zahl von Unterseebooten,  
d. h. etwa 12 Stück.

Das Personal der italienischen Marine ist im Friedens-  
stand rund 37.500 Köpfe stark, von denen 999 Seesoffiziere  
sind. Die österreichische Marine zählt 19.000 Köpfe (887  
Seesoffiziere). Der Wert des Materials der italienischen  
Flotte ist hoch einzuschätzen. Ueber die Fähigkeiten des  
Personals läßt sich kein Urteil fällen. Welches seine Eigen-  
schaften sind, das kann sich erst im Kriege herausstellen. Der

bekannt englische Marineoffizier Fred Jane sagt in  
seinem Werk „Recherchen über Seemacht“ im Kapitel „Ge-  
eignetheit zum Siegen“ über das italienische Flotten-  
personal:

„Besaubernde Wirte, angenehme Gesellschafter, hier  
und da ein hervorragender Mann, aber fast alles „Nacht-  
leute“ (also Seecrete zum Vergnügen). Ausnahmen  
werden nicht gemacht, nur die Masse zählt. Vissa be-  
endete der italienischen Flotte letzten Krieg, und ein  
anderes Vissa wird wahrscheinlich ihren nächsten be-  
schließen.“

Seute wird Fred Jane wohl einige Reue empfinden,  
daß er nicht so freimütig sprach, und italienische Seecrete  
würden über seine herbe Kritik ihrer Leistungsfähigkeit  
geringe Freude äußern. Bei Vissa trug Legethoff am  
20. Juli 1886 mit seinem bei weitem schwächeren Geschwader  
über die italienische Flotte unter dem unfähigen Admiral  
Perafano einen ruhmvollen Sieg davon. Nun droht in der  
Adria allerdings als Angreifer eine weit stärkere Macht  
als damals. Aber ebensowenig wie bisher die gewaltige  
britische Armada in der Nordsee und die vereinigten eng-  
lischen und französischen Seestreitkräfte im Mittelmeer einen  
Erfolg erringen konnten, eben so wird es, wie wir hoffen,  
auch in Zukunft bleiben, wenigstens nun auch die italienische  
Flotte sich unseren Feinden zugeilt.

#### Die ersten österreichisch-italienischen Kämpfe.

e. B. Amsterdam, 26. Mai. „Daily Chronicle“ meldet  
aus Genf, daß die ersten Feindseligkeiten vorgetern 2 Uhr  
morgens begonnen haben, als österreichisch-ungarische Ar-  
tillerie vergeblichen Forts der Italiener an der Etich be-  
stürzte, wobei die Italiener das Feuer nicht erwiderten. Die  
Österreicher bewegten zwei Kanonen über die Etich führende  
Brücken auf italienisches Gebiet in die Luft. Die Zivil-  
bevölkerung der italienischen Festung zerstörte.

Der „Daily Express“ meldet, daß starke österreichische  
Streitmächte im Grenzgebiete des Trentino zusammengezogen  
seien, wo sie starke Aufgräben inne haben. Die italienische  
Hauptmacht befindet sich eine halbe Meile gegenüber den  
Österreichern. Ihre Geschütze werden auf dem 905 Fuß  
hohen Stelvio-Paß in Stellung gebracht. Das ganze Grenz-  
gebiet hallt wider von den andauernden Sprengungen, die  
die österreichischen Truppen in der Nähe der Grenze entlang  
des Droue-Flusses vornehmen, um freie Schußfelder zu ge-  
winnen. Viele Häuser und Wälder werden von dem Boden  
geräumt. Auf österreichischer Seite sind schon seit Februar  
einzelne Grenzsperrungen hergestellt worden. Batteriefestungen,  
Bauarbeiten mit Brustverhaueu wurden angelegt. Hinter  
einzelnen Bergabhängigen haben österreichische Artillerie-  
batterien. Auf italienischer Seite werden zum erntmal  
38,5 Mörser in Tätigkeit treten.

#### Italienische amtliche Berichte.

Geplant.

WTB, Rom, 25. Mai. (Melbung der „Agenzia Stefani.)  
Das Kriegsbulletin des Hauptquartiers meldet über die Ope-  
rationen am 24. Mai in Rätin und Friaul: An der Grenze  
von Rätin eröffnete die österreichisch-ungarische Artillerie  
am 23. Mai um 7 Uhr abends das Feuer gegen unsere Stel-  
lungen, ohne Resultate zu erzielen. Am 24. Mai feuerte  
einzelne Artillerie auf die Stellungen der feindlichen Artillerie.  
Rings der Grenze von Friaul rückten unsere Truppen überall  
im feindlichen Gebiet vor, wobei sie nur schwachem Widerstand  
begegneten. Wir besetzten Caporetto sowie die Höhen  
zwischen Andrio und dem Flanz mit den Ostbataillon Cornons,  
Verfa, Cervignano und Terzo. Der Feind zog sich zurück,  
indem er die Brücken zerstörte und die Häuser niederbrannte.  
Unsere Torpedobootszerstörer eröffneten das Feuer gegen eine  
feindliche Abtheilung in Portobello und landeten Truppen,  
welche feindlich Oesterreicher gefangen nahmen. Die Gefan-  
genen wurden nach Venedig gebracht. Unsere Verluste sind  
ein Mann tot, einige wenige verwundet.

Gezeichnet: Cadorna.

#### Das italienische Kriegsmaterial.

e. B. Rotterdam, 25. Mai. Aus einem Artikel im „Labour  
Leader“ erhellt man, daß der größte Teil der italienischen  
Waffenrüstungen entweder aus englischen und französischen  
Fabriken stammte, oder aus solchen Werken in Italien, an  
denen englisches Kapital beteiligt war. So kommen die Feld-  
haubitzen und Feldgeschütze aus der englischen Fabrik von  
Fozzoli, deren Besitzer ehemalige Beamte des englischen  
Kriegsamtes sind, daher auch mit der englischen Admiralität  
von jeher in Fühlung standen.

# Italien geht auf Schiffsraub aus.

Die Frage der deutschen Schiffe.

v. B. Chiasso, 25. Mai. Die „Gazetta Ufficiale“ veröffentlicht ein Dekret, welches Artikel 211 und 243 des Gesetzes über die Handelsmarine abkündigt. Dieser Artikel bestimmt, daß bei Kriegsausbruch die Kaperei von Handelsschiffen im Falle der Gegenseitigkeit unterbleiben könne, und daß den feindlichen Handelsschiffen, die sich beim Kriegsbeginn in italienischen Häfen befinden, eine Frist zum Auslaufen gegeben werde. Die Abschaffung dieser Bestimmungen bewirkt, wie italienische Blätter selbst zugeben, daß Italien sich über die deutschen Schiffe bemächtigen kann, die seit Anfang August 1914 hauptsächlich in den Häfen Genua, Livorno und Palermo liegen. Der Genua Kreuz der französische Kanonenboot „Ernest Renan“, vor Livorno das Kriegsschiff „Andree Chénier“, um das Auslaufen der dort liegenden deutschen Schiffe zu verhindern.

## Beschlagnahme von sieben österreichisch-ungarischen Dampfern in Genua.

T. U. Lugano, 26. Mai. Die seit geraumer Zeit im Hafen von Genua liegenden sieben österreichisch-ungarischen Handelsdampfer „Cuna“, „Donna“, „Nimrod“, „Francesco Musner“, „Dakia“, „Ezbergog Stefan“ und „Matteokovits“ sind sofort nach erfolgter Kriegserklärung von den Hafenbehörden beschlagnahmt und deren gesamte Mannschaft gefangen gesetzt worden.

## Florenz die Residenz des römischen Hofes.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rom folgende Nachrichten: Mehrere Meldungen aus Rom zufolge hat der Hof seine Residenz von Rom nach Florenz verlegt. Dort befindet sich auch das Hauptquartier und das Rote Kreuz.

## Italienfeindliche Stimmung in Dalmatien.

WTB. Wien, 25. Mai. Die „Südlawische Korresp.“ erhält von einem führenden slowenischen Politiker folgende Mitteilung über die Stimmung in der dalmatinischen Bevölkerung: Die Empörung über die Ansprüche Italiens auf dalmatinischen Boden ist geradezu unbeschreiblich. Kroaten und Serben sind mit einem Schläge geeint. Alle Südslawen werden gegen die italienischen Anmachungen wie ein Mann aufstehen, um den südslawischen Besitzstand der Monarchie gegen die Italiener zu verteidigen.

## Die Neutralität der Schweiz.

Der „Berner Bund“ schreibt: Die Haltung der Schweiz in den neuen kriegerischen Verhandlungen ist genau vorgezeichnet; sie wird, wie sie es bis anhin getan hat, auch fernerhin ihre Neutralität strengstens wahren, und zwar allen kriegführenden Staaten gegenüber in gleicher Weise. Sobald vermehrter Grenzschutz notwendig werden sollte, wird sie nicht zögern, dafür zu sorgen. Solche Fälle können ja eintreten, ohne daß eine Macht die Absicht hätte, unser Land mit Krieg zu überziehen. Daß irgendwo eine solche Absicht besteht, glauben wir, keineswegs. Es sprechen einmal die feierlichen Erklärungen der kriegführenden Staaten der Schweiz gegeben worden sind, daß sie unsere Neutralität achten werden. Diese Erklärungen sind in dieser oder jener Form erneuert worden, als Italien sich anschickte, in den Krieg einzutreten. Deutschland und Österreich bestätigten, daß sie selbstverständlich an ihren Zusicherungen festhalten werden, und Staaten tat ein gleiches in bestimmter Form. Auch die tatsächlichen Verhältnisse bieten uns eine gute Gewähr; es wird keinem der kriegführenden Staaten so leicht einfallen, unser Gebiet zu verletzen und sich damit einen neuen Gegner mit einer schlagfertigen Armee zu schaffen. So hat sich die Schweiz mit ihrer Bestrafit ihre Stellung gesichert, es gilt aber immerhin, sich auf alle Fälle vorzubereiten.

Die Schweiz läßt aber auch inmitten des blutigen Völkerringens eine Willen aus, die sich in freundschaftlicher Vermittlung zwischen den Staaten und in wertvoller Teilnahme für die Opfer des grausamen Krieges nach allen Seiten hin äußert, und auch von allen anerkannt wird. So ist das Wort in doppelter Sinne wahr geworden, daß der ausgezeichnete schweizerische Diplomat Bietel de Rossmont 1815 unsere Neutralität begründete: „Die Neutralität der Schweiz liegt im Interesse der europäischen Staaten.“

Natürlich wird unsere Lage schwieriger, wenn auch der vierte der uns umgebenden Staaten ins Feld zieht und unsere Grenzen also ringsum von Kämpfen und Schladenslärm umtobt werden. Doch dürfen wir annehmen, daß nach wie vor von den Kriegführenden der Schweiz gegenüber die Rechte anerkannt werden, die den Neutralen zustehen, damit ihnen ihre Lebensbedingungen gewahrt bleiben. Insbesondere gilt das auch Italien gegenüber, das es an freundschaftlichem Einnehmen nicht fehlen lassen wird; es liegen keine Maßnahmen oder Anzeichen vor, die das in Zweifel setzten, im Gegenteil bekräftigen alle Zusicherungen und Anordnungen, daß die bisherigen vortrefflichen Beziehungen ungebrochen fortbestehen werden.

Dies wird bekräftigt durch die Tatsache, daß Italien unseren Behörden die Vertretung seiner Interessen in Deutschland überträgt, wie Deutschland die Schweiz mit der Wissen betraut hat, seine Interessen in Italien zu wahren. Wir leben seit Kriegsbeginn mit den kriegführenden Staaten auch in freundschaftlichem Warenverkehr. Von Italien nach Deutschland und umgekehrt war ein lebhafter Durchgangsverkehr durch die Schweiz. Freitag noch gingen große Mengen von Gübrüchten von Italien nach der deutschen Rheingegend, wo große Kriegslager sind, während die Kohlentransporte von Deutschland nach Italien schon so gut wie ausgefallen hatten. Heute ist alles eingestiegen; unseren Alpenbahnen ist das eine schwere Einbuße, da der Personenverkehr natürlich sehr zurückgegangen ist.

## Die deutsche Reichs- und die österreichisch-ungarische Regierung

haben dem Bundesrat mitgeteilt, daß sie selbstverständlich die bei Kriegsbeginn abgegebenen Erklärungen der strikten Respektierung der schweizerischen Neutralität auch unter den durch die Beteiligung Italiens am Kriege veränderten Verhältnissen aufrecht erhalten werden. Zwischen der italienischen Regierung und dem Bundesrat hat folgender Notenwechsel stattgefunden:

### Erklärung der italienischen Regierung:

Die Regierung legt Wert darauf, dem schweizerischen Bundesrat die Erklärung betreffend der eigenen Neutralität

der Schweiz und der Unverletzlichkeit schweizerischen Gebietes, die die Regierung die Ehre hatte, ihr am 19. August 1814 zu überreichen, zu bekräftigen. Die Regierung des Königs von Italien ist fest entschlossen, in Hinblick auf die Schweiz alle ihre Pflichten als kriegführende Macht auf das Feindliche und Völligste zu beobachten. Sie wünscht bei dieser Gelegenheit dem Gefühl vollsten Vertrauens Ausdruck zu geben, welches ihr die in der Note der schweizerischen Regierung vom 26. August enthaltenen Erklärungen betreffend des festen Willens des schweizerischen Volkes und der Haltung seiner Regierung in Bezug auf die Neutralität und die sich daraus ergebenden Pflichten einflößen.

### Erklärung des Bundesrates:

Im Augenblick, da Italien im Begriff ist, sich an den kriegerischen Ereignissen zu beteiligen, legt der schweizerische Bundesrat Wert darauf, der italienischen Regierung die formelle Versicherung der absoluten Neutralität, die in der Erklärung des schweizerischen Bundesrates vom 5. August 1914, wiederholt in der Note vom 26. August, niedergelegt war, in aller Form zu bekräftigen. Der schweizerische Bundesrat ist fest entschlossen, in seinen Beziehungen zu Italien alle Pflichten des Neutralen auf das Völligste zu beobachten. Er wünscht bei dieser Gelegenheit dem Gefühl seines vollen Vertrauens Ausdruck zu geben, welches ihm die in der Note vom 19. August des vergangenen Jahres niedergelegten Erklärungen einflößen, wonach die königliche italienische Regierung entschlossen ist, für die Zukunft, wie sie es für die Vergangenheit getan hat, die durch die Note vom 20. November 1815 festgelegten Grundzüge betreffend die Anerkennung der ewigen Neutralität der Schweiz und der Unverletzlichkeit des Territoriums zu befolgen. Im übrigen beauftragte der Bundesrat die Gefandten, den Regierungen, bei denen sie beauftragt sind, zu artifizieren, daß die schweizerische Neutralitätserklärung vom 5. August 1914 bekräftigt wird.

## Italien und der Dreibund-Vertrag.

WTB. Wien, 25. Mai. Das Ministerium des Aeußeren veröffentlicht eine Reihe diplomatische Mitteilungen mit einer einleitenden Denkschrift, über die der italienische Kriegserklärung vorangehenden Verhandlungen zwischen der österreichisch-ungarischen und der italienischen Regierung. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß, obwohl es dem Wortlaut und dem Geiste des Artikels 3 des Dreibundvertrages entgegensteht, daß Italien bei Ausbruch des Weltkrieges an die Seite seiner Verbündeten in denselben eintrete, zumal der Angriff von Ausland ausging, dennoch Anzeichen vorhanden waren, daß Italien sich der Erfüllung der Bündnispflicht entziehen und dies durch allerlei an dem Text des Vertrages geübte Interpretationskünste motivieren werde. Das Ministerium des Aeußeren hat sich für den Fall einer aus denselben Gründen von einem der Verbündeten ergriffenen kriegerischen Initiative die anderen zu wohlwollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten, daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Verbündeten im ungehörigen Kampf unterstützen werde. Anfangs trafen diese Annahmen zu. Die italienische Regierung beschloß am 1. August vorigen Jahres die Neutralität Italiens, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vorgehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt gegen Ausland darstelle, eine Behauptung, die durch den bloßen Hinweis auf die angehten umfassenden Vorbereitungen Russlands für den Angriffskrieg gegen die beiden Zentralmächte widerlegt erscheint. Italien wies weiter auf die Gefahren des Weltkrieges angeht seiner exponierten geographischen Lage hin, was zutreffen mag, ohne daß Italien seiner Verpflichtung hierdurch entbunden gewesen wäre. Es betonte schließlich, daß Österreich-Ungarn es verabsäumt habe, sich im Sinne des Artikels 7 des Dreibundvertrages vor den entscheidenden Schritten mit Italien zu verständigen zu sehen. Dem letzteren Punkte gegenüber nahm die österreichisch-ungarische Regierung mit Recht den Standpunkt ein, daß der Artikel 7 des Dreibundvertrages, welcher dem Wortlaut nach einzig und allein auf den Fall der Besetzung türkischer Gebiete anzuwenden war, auf den Fall eines Konfliktes mit Serbien keine Anwendung finden konnte, weshalb sie nicht verpflichtet war, von einem diplomatischen Schritt in Belgrad der noch nicht den Krieg bedeutete, wenn er auch dazu führen konnte, gewissermaßen die Genehmigung Italiens einzuholen.

Nach den über die letztere Frage zwischen den beiden Kabinetten in freundschaftlichem Tone geführten längeren Verhandlungen erklärte die österreichisch-ungarische Regierung, um Italien einen Beweis weitesten Entgegenkommens zu geben, sich bereit, für den Fall temporärer oder definitiver Besitzergreifung eines auf der Balkanhalbinsel gelegenen Gebietes in Konvention mit Italien über die Kompensationsfrage einzutreten. Der Minister des Aeußeren, Maróffy de San Giuliano, antwortete dem am 25. August des Vorjahres. Diese Erklärung hielt es jedoch bei damaliger Kriegsfrage für verfehlt, die Frage etwaiger Kompensationen zu besprechen. Hiermit waren die Verhandlungen zwischen Wien und Rom über die prinzipielle Seite des gegenwärtigen Verhältnisses zu einem vorläufigen Abschluß gelangt.

### Vertragswidriges Vorgehen in Albanien.

Die italienische Regierung benötigte die nächsten Monate zur Ausgestaltung und Kräftigung ihrer militärischen Machtmittel und begann mit einer Aktion, die auf die Erwerbung territorialer Stützpunkte jenseits der Adria in Albanien abzielte. Wiewohl dies mit dem in der Denkschrift angefügten Abkommen vom Jahre 1900/1901 sowie der Anfang August 1914 von der italienischen Regierung in Wien abgegebenen formellen Erklärung, daß Italien den hinsichtlich Albaniens mit Österreich-Ungarn eingegangenen Abmachungen ebenso wie den Beschüssen der Londoner Konferenz treu bleiben werde, nicht im Einklange stand, erhob Österreich-Ungarn keine Einwendungen, um so mehr, als Italien jede einzelne provisorische Maßnahme in Wien unter Wiederholung dieser formellen Erklärungen notifizierte. Bald aber begann eine lebensgefährliche Erregung Italien zu erfassen. Die These der absoluten Neutralität wich nun der Parole einer wachsenden und bemächtigten Neutralität und später der zynischen Phrase des Sacro Egoismo. Mit dem Eintritt Sonnins in das Kabinett begann

die zweite Phase in der Haltung Italiens, welche von dem Entschlusse beherrschte war, ohne Rücksicht auf die Bundespflicht über sonstige moralische Bedenken den günstigen Augenblick, da die beiden Verbündeten in schweren Kämpfen gegen ihre mächtigen Gegner begriffen waren, auszunützen, um von Österreich-Ungarn die Abtretung eines

Landes, von Italienern bewohnten Gebiete zu erpressen und sie im Notfall gesamtlich zu erzwängen.

Die Denkschrift schloß ergebend den Verlauf und Inhalt der seit dem 1. Dezember geführten Verhandlungen, in welchen Italien sich unter dem Hinweis auf nationale Aspirationen durch den Wiener Botschafter den Standpunkt vertreten ließ, daß es nach Artikel 7 des Dreibundvertrages das Recht auf Kompensationen besitze, welchen einen Monat später die formelle Anfrage folgte, ob Österreich-Ungarn eine Zession von Teilen seines Gebietes als Basis der Verhandlungen anzunehmen gewillt sei. Wiewohl Österreich-Ungarn sich nur schwer mit dem Gedanken befremden konnte, Lampioli auf Gebiete zu verzichten, die seit vielen Jahrhunderten unter dem Joch des Habsburger Joches standen und als natürlicher Stützpunkt der Monarchie vorgehalten waren, entschloß sich der Minister des Aeußeren am 9. März mit Genehmigung des Monarchen und der Zustimmung beider Regierungen dem italienischen Botschafter zu eröffnen, daß Österreich-Ungarn im Prinzip die Abtretung eigenen Gebietes als Verhandlungsbasis über die Kompensationsfrage annimmt. Tatsächlich trat über den Wunsch Italiens Österreich-Ungarn am 27. März mit Propositionen hervor, in denen es fast die ganzen italienischen Teile Südbalkans anbot, während Italien wohlwollende Neutralität bis zum Friedensschluß zusichern und für die Kriegsraum volle Aktionsfreiheit am Balkan Österreich-Ungarn zugesichert sollte. Erst auf wiederholtes Drängen gab Italien am 10. April Gegenwürfe bekannt, die tatsächlich erorbitant waren; denn es verlangte nicht nur die Abtretung ganz Westbalkans, sondern auch deutscher Gebiete, weiterer vorwiegend slavischer Gebiete des Nordostgebietes samt Gora, eines Streifens von Kärnten, des Küstengebietes bis Adria, endlich der durchaus slavischen Inseln Lissa, Ussina, Curzola, Lagosta und einige kleinere Inseln, weiter die Errichtung von Triest und Gebiet als unabhängigen Staat, die Anerkennung der italienischen Souveränität über Balona und Gebiet sowie völliges Desinteressement Österreich-Ungarns in Albanien und die sofortige Durchführung der territorialen Abtretungen. Trotz der Maßlosigkeit der Forderungen Italiens, bis zum Teil Ansprüche enthielten, welche geradezu eine Negation der wichtigsten Lebensinteressen der Monarchie bedeuteten, war Österreich-Ungarn bestänzlich zu weiteren Entgegenkommen bereit, so daß schließlich nach mehr einer wesentlichen Differenz bestehen blieb. Trotzdem entschloß sich das Kabinett Salandra, ohne auf ein letztes Angebot Österreich-Ungarns zu antworten, am 4. Mai die bekannte Erklärung abzugeben, wonach es den Bündnisvertrag als sinnlos betrachte. Am 21. Mai erfolgte die bekannte Gegenerklärung der österreichisch-ungarischen Regierung, worauf am 23. Mai der italienische Botschafter die Kriegserklärung überreichte, deren völlig haltlose, armelige Begründung wie ein Befehnis der Schwäche des eigenen Standpunktes klingt. Aus den der Denkschrift beigegebenen Dokumenten ist das Telegamm des italienischen Königs vom 2. August hervorzuheben, mit dem er das Telegamm des Kaisers Franz Josef, welcher ihm mitteilte, daß er infolge der Einmischung Russlands in dem Konflikt mit Serbien und der Mobilisierung der russischen Armee die allgemeine Mobilisierung verweigert habe, sowie der Befriedigung Ausdruck gab, auf die Unterfertigung des Bundesgenossen rechnen zu können, beantwortete. Dasselbe lautet:

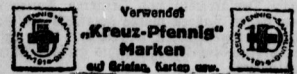
Ich habe das Telegamm Eurer Majestät erhalten. Ich brauche nicht zu versichern, daß Italien, welches als nur möglichsten Ausweg unterzogen hat, um die Aufrichtigkeit des Friedens zu sichern und alles, was in seiner Macht liegt, tun wird, um möglichst bald an eine Wiederherstellung des Friedens mitzuwirken, gegenüber seinen Verbündeten eine herzlich freundschaftliche Haltung bewahren wird entsprechend dem Dreibundvertrage und seinen aufrichtigen Gefühlen und den großen Interessen, die es wahren muß.

## Der Sieg der Verbündeten bei Radymno.

v. B. A. u. i. Kriegspropaganda, 25. Mai. Ueber den jüngsten großen Erfolg der Verbündeten in Mittelgalizien wird mitgeteilt: Die große Schlacht in Mittelgalizien hat den Waffen der Verbündeten wieder einen Sieg gebracht. Auf der ganzen Front von Sienawa bis zum obersten Dniepr waren unsere Armeen im Angriff, der besonders beim linken Flügel große Fortschritte machte. Aus dem Raume von Radymno, in dem sich die Russen in beträchtlicher Stärke auf dem linken San-Flügel aufgehalten hatten, wurden sie von Teilen der Armee des Generals v. Madenien gezwungen. Der Rückzug des Feindes über den San gestaltete sich unter dem überwältigenden Feuer der Artillerie geradezu katastrophal. Auch der andere Teil der Armee Madeniens, das österreichische Korps des Feldmarschall-Leutnants v. Arz, warf den Feind aus seinen Stellungen bis weit östlich des San zurück. Die feindlichen Truppen, meist aus neu zusammengelegten Reservern sehr guter Qualität bestehend, wurden durch die Niederlage schwer erschüttert. Ein Augenzeuge der Schlacht erzählt den Anblick, den die im ärgsten Artilleriefeuer über den Fluß stehenden Truppen des Feindes boten, mit einem wahrhaftigen Gimmeln von Menschenhaufen in einem Herdenschaf. Auf dem rechten Flügel, im Raume von Przemysl bis zum oberen Dniepr, machten die Unseren nach dem Uebersteigen der Wloclaw-Niederung, etwa 17 Kilometer nordwestlich Sambor, ebenfalls gute Fortschritte. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

v. B. Meldungen aus Petersburg lagen, daß man in Europa noch nie eine so gewaltige Schlacht gesehen habe, wie diejenige, die sich gegenwärtig am San entwickelt. Aller Wahrscheinlichkeit nach gleicht das Ergebnis während einiger Tage noch ungewiß. Von 35 Armeekorps, die auf 40 erhöht werden sollen, entsfällt ein Teil auf die Tätigkeit vor Przemysl, während 17 Armeekorps mit den Operationen gegen Lemberg sowie auf dem äußersten Flügel beauftragt seien.

Die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen drängen trotz der in dem Kampfe geworfenen Verstärkungen der Russen den Feind Schritt für Schritt weiter zurück. Besonders in den Tälern des Strzy und Szelele sind die Verluste der Russen sehr groß. Die vorzeitliche Versuch der Russen, ihre Stellungen zu behaupten, sind ungeheuer. Unsere Truppen besetzten trotzdem laut „B. Z.“ schon die zweigleisige Bahnhofs- und Przemysl mit Lemberg verbindet.



Die neue Schlappe der Engländer bei Opren.

c. B. Genf, 25. Mai. General French, der noch gestern erklären ließ, seine Truppen seien ausreichend gegen Sitigaja geschickt, sucht heute morgen erfolglos unkoordinierten Rückzug der schottischen, kanadischen und anderen Abteilungen östlich Opren durch die Gasverbreitung begünstigende Windrichtung zu erklären. Die militärische Frontpresse hält die abermalige Veränderung der englischen Front infolge des heutigen erheblichen Geländeverlustes und der vorangegangenen schweren Verluste der englisch belagerten Abteilungen durch das deutsche Bombardement für durchaus möglich.

Wachsende Wehrorgen in England und Frankreich.

WTB. Berlin, 26. Mai. Die englischen Arbeiter wehren sich gegen die allgemeine Wehrpflicht. In einer am Pfingstmontag abgehaltenen Ausschussung der Partei nahm man einstimmig gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England Stellung.

Nach der „Kön. Ztg.“ ließ die französische Regierung den Ortsbehörden besondere Befehle zugehen, um alle Personen, die nach ihrem Alter und Weisheit wehrfähig erscheinen, unter strenger Aufsicht zu nehmen. In größeren Städten wurden die Polizeibehörden angewiesen, alle Personen, deren militärische Angelegenheiten nicht in Ordnung sind, sofort dem nächsten Ausschussamt zuzuführen. Die „Kön. Ztg.“ meint, daß man sich zu einer solchen Maßnahme genötigt fühle, spreche in mehr als einer Beziehung für die.

Frankreichs drohender Staatsbankrott.

Wie Reuters den englischen Blättern meldet, ergeben Frankreichs Staatseinnahmen zurzeit ein monatliches Defizit von 1500 Millionen Franken. Hieron bedte die Regierung im vorigen Monat durch Schatzscheine-Emissionen annähernd 100 Millionen, den Rest muß sich die Regierung durch von dem Bankrott Frankreichs zu leistende Vorstöße beschaffen, die jetzt bereits den Betrag von 5500 Millionen Franken erreichen.

Eingekündnis englischer Ohnmacht.

Der Kriegskorrespondent John Buchanan meldet der „Times“ aus dem britischen Hauptquartier:

Der Feind besitzt eine erstaunlich mächtige Maschinerie. Wenn wir uns nicht eine Maschinerie von gleicher Kraft verschaffen können, wird er die überlegene Geschicklichkeit unseres Soldaten zur Hilfe nehmen. Die Maschinerie besteht aus einer großen Zahl schwerer Geschütze und Maschinengewehre und einem anscheinend unbegrenzten Vorrat hochexplosiver Geschosse. Wer die Geschütze aufschraubt, daß den Deutschen die Geschütze ausgingen, hat der Sache der Verbündeten einen grauam schrecklichen Dienst geleistet.

„Daily Mail“ berechnet in einem Beitrage, worin das Blatt Richter erneut angreift, daß die Engländer täglich 200 Mann tote und Verwundete verlieren. Die neueste englische Verlustliste gibt 320 Offiziere sowie 4500 Unteroffiziere und Mannschaften an, darunter fast 500 von Zinnenstift „Goliath“.

Das neue englische Kabinett.

WTB. London, 26. Mai. (Heute.) Das neue Kabinett sieht sich folgendermaßen zusammen: Premierminister Asquith, ohne Amt Lansdowne, Vizepräsident Sir Stanley Buxton, Vizepräsident des Geheimen Rats Lord Cromer, Lord-Geheimrat-Belehrer Curzon, Schatzkanzler Mac Kenna, Innenamt Sir John Simon, Auswärtige Angelegenheiten Grey, Kolonien Bonar Law, Staatssekretär für Indien Chamberlain, Krieg Lord Kitchener, Kriegsmunition Lord George, Fester Lord der Admiralität Balfour, Handel Runciman, Präsident der Volksverwaltung Lord, König des Herzogtums Lancaster Churchill, Chefsekretär für Irland Burrell, Sekretär für Schottland Mac Kinnon-Wood, Präsident des Adelsbauamtes Harcourt, Präsident des Unterstaatssekretärs Sanderson, Attorney General Sir Edward Carson.

Befehl im englischen Außenministerium.

c. B. Amsterdam, 25. Mai. Es scheint, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Grey über kurz oder lang völlig aus dem Kabinett ausgeschaltet werden soll und daß man nur im Augenblick den Befehl in der Leitung der auswärtigen Politik vermeiden, um bei den Verbündeten nicht den Eindruck eines Systemwechsels hervorzurufen. Daß Lansdowne, der vorläufig Grey „helfen“ soll, nicht mit den Doppelgängigkeiten Greys befaßt ist, würde ihm natürlich bei den Friedensunterhandlungen zusetzen können. Großes Aufsehen erregt ferner der sichere Eintritt des Unterrebellen Sir Edward Carson in die Regierung, die immer mehr ein hochtrabendes Aussehen erhält, da die Liberalen, die darin bleiben, zum großen Teil auf das tote Glets abgehoben werden. Die Langsamkeit, mit der sich die Neubildung des Kabinetts vollzieht, beweist auch, daß man nicht wagt, der liberalen Wählerkraft die ganze Wahrheit vom vollständigen Umwälzen des liberalen Gedankens im Kabinett auf einmal zu gestehen.

T. U. London, 25. Mai. Der „Times“ zufolge willigte Lansdowne ein, in das Kabinett einzutreten, weil Sir Edward Grey in der letzten Zeit häufig unter einem Augenübel zu leiden hatte. Der Minister könnte dann auch zu Erholungsurlaub nehmen und seine Tätigkeit während dieser Zeit einem befugten Stellvertreter überlassen.

Zuher ist nach Schottland abgereist, weshalb abermals Gerüchte aufstiegen, daß er in die Admiralität nicht zurückkehren werde.

Die Unzufriedenheit in der Arbeiterpartei über die Teilnahme an der Regierung ist in ständigem Wachstum begriffen. In einem zweiten Artikel gibt der „Labour Leader“ erneut seiner Mißstimmung hierüber Ausdruck, und im Hinweis darauf, daß die Partei hierdurch an eine Politik gebunden sei, die den Krieg mit allen Mitteln fortsetzen wolle. Hierdurch werde die Partei daran gehindert, eine Lösung des Kriegesproblems anzustreben, gemäß der Grundidee, die seit Jahren auf den Kongressen der Partei und der Arbeiterverbände aufgestellt worden sind.

In Parlamentstreuen heißt es, daß im Falle eines Austrittes Fishers aus der Admiralität Henry Jackson sein Nachfolger werde.

Herr Wilson als Friedensrichter der Welt.

WTB. Washington, 25. Mai. (Nachung der „Agence Havas“.) Bei Eröffnung der amerikanischen Finanzkonferenz, welcher die Rabinetsmitglieder und Vertreter aller amerikanischen Staaten beizuwohnen, drückte Präsident Wilson die Hoffnung aus, daß die Amerikaner der Welt den Weg des Friedens zeigen werden.

Herr Wilson leidet ansehnlich an Traummüdigkeit, die ihn zum Schiedsrichter der Welt machen. Das sind bedeutliche Symptome von Größennähe, und man täte in Washington gut, ihm eine Kaltwasserbehandlung angedeihen zu lassen. Knechtel kommt der falsche Wasserstrahl auch von Berlin. Die Waffenlieferung an unsere Gegner vertritt sich im übrigen recht schlecht mit den scheinheiligen Friedenslabaderien Wilsons.

Die wirtschaftlichen Vertiefungen von Italiens Eingreifen für Nordamerika.

Die Teilnahme Italiens am Kriege wird in den Vereinigten Staaten beträchtliche wirtschaftliche Folgen haben. In den Vereinigten Staaten leben etwa 1 300 000 Italiener, von denen 35 Prozent Reservisten sind. In New York leben mehr als 400 000 Italiener. Durch die Einberufung der Italiener wird laut „L. T.“ in gewissen Industrien und Arbeiterkategorien, besonders bei Eisenbahnbau und Wegebau, großer Arbeitermangel eintreten.

Amerikanischer Kredit zur Lieferung von Kriegsmaterial an Italien.

T. U. New York, 25. Mai. In hiesigen Finanzkreisen wird behauptet, daß New Yorker Bankhäuser der italienischen Regierung einen Kredit von 90 Millionen Dollar eingeräumt haben, für den Frankreich die Garantie übernommen hat. Der Kredit soll zur Finanzierung von Heeresleistungen für Italien bestimmt sein.

Deutsches Reich.

Die Taufe der jüngsten Hohenzollernprinzessin.

WTB. Berlin, 26. Mai. Gestern abend um 7 Uhr fand im Kronprinzlichen Palais zu Berlin die Taufe der neugeborenen Prinzessin statt, die die Namen Alexandrine Irene erhielt. Es trat somit die Tochter des Kronprinzenpaars den Namen der Tochter der Königin Luise, der Prinzessin Alexandrine von Preußen, die durch ihre Heirat mit dem damaligen Großherzog von Mecklenburg-Schwerin die Häuser Hohenzollern und Mecklenburg in nahe verwandtschaftliche Beziehungen brachte, die durch die 1905 geschlossene Ehe unseres Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg noch inniger gestaltet wurden. — In Gegenwart der kaiserlichen Majestäten fand dem Ernst der Zeit entsprechend die Feier im englischen Familienkreis statt. Der Kronprinz wohnte der Feier nicht bei, da er als Heerführer seine Pflichten nicht verlassen wollte. Der Kaiser führte seine Schwiegereltern an den zur Taufkapelle hergerichteten Raum, woselbst der Hofprediger H. Doehring die heilige Handlung vollzog und über den von den Eltern gewünschten Text „Ich meine Seele leben, daß sie dich liebe“ (Psalm 119) sprach. Die Kaiserin übernahm den Taufstein aus dem Arme der Oberhofmeisterin und übergab ihn zur Taufe selbst der Herzogin von Braunschweig. Anschließend fand Familienfest statt. Unter den Gästen befanden sich der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg, sowie das großherzogliche Herzogspaar und die Prinzessin Sophie von Cumberland. Für die während dieser schweren Zeit Geborene wird in sinniger Weise u. a. als Patent gewährt worden: die 5. Armee, an deren Spitze der hohe Vater steht, und die Befehlung S. M. Kriegesgeschiff „Wilhelm“, die sich durch Abordnungen vertreten ließen.

Die Mission Erzbergers in Rom.

TU. Aus Rom wird der „Times“ gemeldet: Der deutsche Abgeordnete Erzberger, der sich seit einiger Zeit in besonderer Sendung beim Heiligen Stuhl befindet, habe sich um die Erlaubnis beworben, im Vatikan verbleiben zu dürfen. Allein der Papst und dessen Berater hätten dies abgelehnt, weil ihnen aus dem Spitz eines deutschen Abgeordneten ernste Schwierigkeiten erwachsen könnten. Aus mehreren Gründen nehme man an, daß der Vatikan sich der Weisheit des preussischen und bayerischen Geländeten beim Festhalten des Stuhls nicht widersehen werde, deren Anwesenheit nach der Kriegserklärung fast unmöglich wäre. Sollten Schwierigkeiten entstehen, lo würde die Regierung die Gültigkeit des Artikels II des Garantievertrages aufheben, das auf die beim Vatikan beauftragten Diplomaten die Rechte und Vorrechte ausdehnt, die den diplomatischen Vertretern beim Quirinalpalast zustehen. Eine andere wichtige Frage betrifft die in Rom lebenden deutschen und österreichisch-ungarischen Geistlichen. Einige hätten die Stadt schon verlassen, andere seien noch dort.

Der neue Intendant des Hoftheaters in Altona ist nicht, wie von einem Teil der Presse mitgeteilt wurde, der ehemalige Direktor des Stadttheaters Halle a. S., Geheimrat Max Richards, sondern der ehemalige Direktor des Stadttheaters in Königsberg, Berg-Chert. Geheimrat Richards steht lediglich mit den zuständigen Stellen wegen Übernahme des Stadttheaters in Königsberg in Unterhandlung.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Neue Anruhen in Portugal.

WTB. Paris, 25. Mai. Eine Meldung des „New York Herald“ aus Lissabon besagt, daß in Portugal die Anruhen von neuem begonnen haben. In den meisten Städten treiben bewaffnete Bänder ihr Unwesen. Man fürchtet, daß am 7. Juni, dem ersten Wahltage, neue Anruhen ausbrechen werden. Der spanische Kreuzer „Epina“ bleibt in Lissabon, bis die Lage wieder normal ist. In der Zeit vom 14. bis 16. Mai sind über 50 Personen getötet worden.

Zur Verfenkung des Triumphs.

Der „Triumph“ ist nach „Ocean“, „Trefflich“ und „Goliath“ bereits das vierte Linienschiff, das die Engländer in den Kämpfen um die Meerengen auf der Verfühlung haben müssen. Der „Triumph“ ist übrigens ein alter Bekannter. Wie er nämlich, gelang es einer deutschen Batterie vor Tientsin, dem „Triumph“, der zum eng-

lischen Staffelschmader gehörte, einen Volltreffer zu versetzen, der ihn zuung, sofort aus der Kampflinie der englischen und japanischen Kriegsschiffe auszuschleusen und Songkong zur Befreiung des Schadens anzufluchen. Nach dem Falle Tientsin ließ das Linienschiff der Tardanelloflotte. Außerdem es bereits Ende März mehrere Treffer erhalten hatte, deren Schäden aber nach einigen Wochen Dotation in Waite wieder hoben waren, beteiligte es sich am Späher der geländeten englischer Truppen auf Gollat, wobei es nun wohlverdienendes Geschick erreicht wurde. Die türkische Flotte, die es nunmehr gelungen ist, in knapp 14 Tagen drei feindliche Linienschiffe — zwei englische und ein russisches — zu versenken, hat damit vollbracht die den russischen Eroglern der Küstenbatterien und des Lenkbootes am nichts nachsehen und die erwarten lassen, daß sie ihren Gegnern auch fernerhin ein fürchtbarer und gefährlicher Feind sein wird.

Die englischen Klagen über die Munition.

c. B. Haag, 25. Mai. Der Augenzeuge im englischen Hauptquartier bestätigt, daß die Engländer Mangel an Britanigramaten haben. Er sagt in einem Telegramm, das der englische Vorkrieg im Norden von La Quinae, die Ruscheiterte, weil die deutschen Schanzen Maschinengewehre hinter stählernen Schilde hatten, die nur durch Geschosse mit starker explosiver Wirkung zerstört werden könnten.

Englands Verluste.

WTB. London, 26. Mai. Die neuesten Verlustliste weiß die Namen von 175 Offizieren und 1500 Mann auf.

Der Fleischkrieg gegen England.

WTB. London, 26. Mai. Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 24. d. M.: Vertreter des Fleischtruffs befinden sich hier, um bei dem Präsidenten und beim Staatsdepartement wegen des ungeschicklichen Aufhaltens ihrer Ladungen durch die englische Regierung vorstellig zu werden. Für neutrale Länder bestimmte Ladungen im Werte von fünf Millionen Pfund Sterling sind durch britische Kreuzer beschlagnahmt und nach britischen Häfen gebracht worden. Die Vertreter des Fleischtruffs erklären, daß sie England boykottieren und kein Fleisch mehr aus Südamerika, dessen Ausfuhr der Truff kontrolliert, nach England ausführen werden, wenn England nicht die Durchfuhr nach neutralen Ländern zuläßt.

England schläft.

c. B. Der Zponer „Progras“ bringt einen Artikel eines Londoner Korrespondenten mit dem Titel: „England schläft.“ Obwar die Zeit der Hälfte des Artikels irrt, stellt er einen zornigen Alarmruf dar. England schläft, es wesse die neuen Krupp-Kanonen, die den Kanal bis Dover beherrschen. Aber die Engländer wollten die Gefahr nicht sehen; ihr Lösungswort sei immer noch „Geschäft“ wie gewöhnlich, ein Ausdruck von herzlosem Egoismus. England sei heute am Wendepunkt seiner Geschichte. Die Rekruten marschieren durch die Straßen Londons, ohne daß ihnen ein schlichter, wohlwollender Blick von den Leuten geschenkt werde. Die Spielplätze dagegen seien voll von Zufchauern. Der letzte Straßenbahnverkehr sei förmlich ein Bericht der Vaterlands.

Sieben montenegrinische Segelboote aufgebracht.

WTB. Wien, 25. Mai. Die Blätter melden: „U 12“ Kommandant Linienschiffleutnant Voth, suchte kürzlich auf einer Reconnozierungsfahrt sieben montenegrinische Segelboote, die, da sie Rontebad führten, ins Schlepptau genommen und in den Bestimmungshafen gebracht wurden. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

Unmenschliche Behandlung der Kriegsgefangenen in Serbien.

Das Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureau berichtet. Als neuen Beweis für die Art, wie die Serben mit unseren Kriegsgefangenen, und zwar auch mit solchen kaiserlicher Nationalität umgehen, veröffentlichte die Blätter die Kostart eines in Krajewac internierten österreichischen Soldaten an seine Mutter in Radio, in der es heißt: „Im Gottes willen, Mutter, ich bitte Euch, wenn es möglich ist, mi Geld zu schicken, sonst werde ich hier vergehen. Ich bin ärger daran wie ein Hund. Ich ließ mich nicht mehr gefangen nehmen. Lieber ließe ich mich erschießen. Ich bin nackt, ganz barfüßig und hungrig und liege krank im Stalle zwischen dem Vieh. In der Nacht ist es jähredlich kalt.“ Die Blätter bemerken hierzu: Diese Mitteilungen sind eine vernichtende Antwort auf alle serbischen Beschlagnahmeversuche über die Behandlung der Kriegsgefangenen.

Fürst Bilow äußerte

auf der Fahrt nach Berlin zu dem Berichterstatter des „B. T.“, er sei niemals Optimist gewesen. Der Fürst hatte scharfe Worte gegen die italienischen Minister, hielt aber das Volk im großen und ganzen für bereitet und warnte davor, Regierung und Volk in einen Topf zu werfen. Die Zeit könne ruhig abgewartet werden, bis die Wählung eine künftige Wiederherberichtigung erleichtern werde. Vor allem möge man den Schimpfartikeln der Heppresse nicht allzuviel Bedeutung beimessen.

Einleitung einer Untersuchung gegen den Stadtrat von Venedig.

Gegen den Stadtrat von Venedig ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Der Stadtrat hatte, wie erinnerlich, nach der Demission des Ministeriums öffentlich bekannt gegeben, daß die Kriegesgefahr besänftigt sei und die Fremden ruhig in Venedig bleiben könnten. (L. T.)

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dnd.; für den zeitlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Sonntags- und Brinkmann: Heintze. Verantwortlich um: S. B.; Siegfried Dnd.; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in S. 11.

Zufchriften an die Schriftleitung, Einwendungen usw. und Heft an die Redaktion der „Sankt-Petersburg“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

Die Gerüchte sind falsch! Man konnte sich während des Krieges sehr viele Gerüchte über die bekannte „Ruins“ und die „Sankt-Petersburg“ machen, die für die deutsche Bevölkerung sehr wichtig sind.

